Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 66 (1933-1934)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVI. Jahrgang | N° 49 | BERN, 3. März 1934

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: 36.946.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, place de la Gare 1, **BERNE,** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Abschiedsworte an Schulinspektor E. Wymann. — Aus dem Grossen Rat des Kantons Bern. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Eingegangene Bücher. — Dans une «classe unique». — Au Grand Conseil. — Stella Jurensis. — † Adolphe Grosjean. — Divers.

Jetzt
ist die Zeit der Erkältungen!

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Infektionen der Atmungsorgane ist Formitrol. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel deutliche bakterienhemmende Eigenschaften verleiht und deswegen geeignet ist, die Ansteckungsgefahr zu vermindern.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir auf Wunsch gerne gratis eine Probe und Literatur zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 4. März, um 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid (v. Werdt-Passage): « Land und Leute an der Wasserkante. »

Sektion Erlach. *Sektionsversammlung* Samstag den 3. März, um 14 Uhr, im Schulhaus Ins. Traktanden: 1. Wahlen; 2. Arbeitsprogramm und Kurse; 3. Unvorhergesehenes; 4. Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Menzel aus Java über Hollands Kolonien im fernen Osten. — Daran anschliessend Versammlung der Lehrerversicherungskasse des Amtes Erlach.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 8. März, um 13½ Uhr, in der Wirtschaft Christen in Grafenried. Vortrag von Frl. Helene Stucki über « Schule und Elternhaus ». Kurse pro 1934. Anschliessend Versammlung der Mitglieder der Lehrerversicherungskasse.

Sektion Thun des B. L. V. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 8. März, um 14 Uhr, in der Aula des Seminars. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Kurse; 4. Verschiedenes; 5. Referat von Herrn Dr. Kleinert über die neuen Zeugnisse.

Anschliessend daran Versammlung der Sektion Thun der Bernischen Lehrerversicherungskasse. Traktanden: Wahl des Vorstandes und der Delegierten.

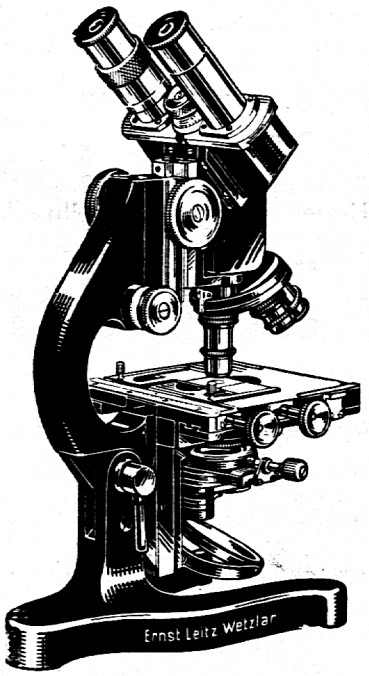
Sektion Obersimmental des B. L. V. *Versammlung* Freitag den 9. März, um 13½ Uhr, im Hotel Post, Zweisimmen. Traktanden: 1. Referate der Kollegen O. Rohrbach und E. M. Perren; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Verschiedenes. Anschliessend Versammlung der bern. Lehrerversicherungskasse Sektion Obersimmental; Wahlen.

Fortsetzung der Vereinsanzeigen auf Seite 636.

PIANOS
KRAMGASSE 54 - BERN
BERNER ALLEINVERTRETUNG:
BURGER & JACOBI
Blüthner, Pleyel, Steinway & Sons, Schiedmayer, Thürmer

Neuzeitliche Wohnhäuser
aus Holz
sind warm
solid
billig
von H. Rüegg & Co, Holzbau, Interlaken
Neuer Holzblockbau ✠ Patent Nr. 141 811
Prospekte verlangen!

Für die neue Schrift
Unsere Original-Schriftreformhefte!
Gewohnte gute Qualität und exakte Ausführung
Unser neuer Umschlag mit dem unauffälligen Messpunkt-Aufdruck (gesetzlich geschützt) erhöht die gute Wirkung unserer Hefte und bietet für die Beschriftung vermehrte Gestaltungsfreiheit
Ernst Ingold & Co. - Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag



Optische und physikalische Instrumente für den Unterricht
Leitz Epidiaskope
Leitz Mikroskope
Präparate
Lupen
Linsensätze
Prismen
kaufen Sie jetzt besonders billig ein. Für Angebote und Demonstrationen wenden Sie sich am besten an die Firma
OPTIKER BÜCHI
Bern Spitalgasse 18

das gute und preiswerte möbel von anliker langenthal

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVI. Jahrgang • 3. März 1934 Nr. 49 LXVIe année • 3 mars 1934

Abschiedsworte an Schulinspektor Emil Wymann.

Geehrte Trauerversammlung!
Liebe, schwergeprüfte Trauerfamilie!

Wir sind hergekommen, wir Lehrer und Lehrerinnen der Aemter Aarwangen, Trachselwald und Wangen, um zu zeugen für den Freund und Kollegen Emil Wymann, für seine Persönlichkeit und sein Werk. Viele von uns konnten und wollten nicht glauben, dass die Trauerkunde wahr sei, dass er wirklich für immer von uns gehen wolle. Hier aber wird uns zur wehen Gewissheit, dass es Abschiednehmen heisst, und in unsern Herzen klingt die herbe Weise wider:

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst Du nit.

Fürwahr, ein treuer Kamerad ist er uns allen gewesen, nicht nur den Aeltern, auch den Jungen! Nicht als überlegener Vorgesetzter ist er dem Lehrer entgegengetreten. Er ist zu ihm herabgestiegen und hat ihn, fast ohne es ihn inne werden zu lassen, auf den Weg geleitet, wo er ihn haben musste. In ihm war die Ueberzeugung lebendig, dass echte Begeisterung der beste Antrieb für erspriessliche Erzieherarbeit ist. Ehrliches Wollen, freudiges Streben fand bei ihm allezeit Verständnis, und wo es hemmungslos überschäumte oder überwuchernd auf bösem Boden Wurzeln treiben wollte, da hat er ihm mit weiser Führerhand, ohne zu verletzen, wieder Ziel und Richtung zu geben gewusst. Mit gleicher Umsicht verstand er, übermächtige und einseitige fremde Einflüsse auf ihr billiges Mass zurückzuführen. Der feine Kenner der Volksseele begriff, dass man unserer bernischen Schule nicht einfach fremde Reiser aufpflanzen darf.

Er sah ein, dass unserer Zeit vor allem eines nottut: starke, opferbereite Persönlichkeiten, die mit dem ganzen Einsatz ihres Willens für das Gute, das Wahre einstehen, die ihren schönsten Lohn in der Mehrung der Verantwortung, in der restlosen Pflichterfüllung finden. Diese Forderung wird zwar heute viel erhoben in Rede und Schrift. Aber bei Emil Wymann wurde sie zur Tat, indem er nicht bei andern anfing, sondern bei sich selbst, indem er es bitter ernst nahm mit seinem eigenen Pflichtenkreis.

Nicht die Erreichung blendender Ergebnisse lag ihm am Herzen, sondern die Erziehung zum reinen Menschentum. Dass die Schule hierin vorangehen müsse, war für ihn selbstverständliche Feststellung. Deshalb wertete er Lehrerinnen und Lehrer nicht etwa nach der methodischen Kunstfertigkeit, nach der Routine, nicht nach dem Gewicht des Schultornisters und nach dem messbaren Pensum, sondern nach der Bewährung als erzieherische Persönlichkeit. Dabei war sein Einfluss, der stete Kontakt, die Zusammenarbeit mit ihm selber, persönlichkeitbildend. Man wurde im Verkehr mit Wymann ein Stück seiner selbst. Darum ist auch der Schmerz über seinen Tod so unmittelbar, so körperlich. Jeder spürt:

Er liegt zu meinen Füssen,
Als wär's ein Stück von mir.

Und woher wuchs ihm diese Kraft?

Aus der Erkenntnis, dass das Wirken der Schule *heiliger Dienst am Volke* ist, dass sie deshalb kein Sonderdasein führen, sondern allezeit volkverbunden sein muss.

Daraus folgt jedoch nicht, dass sie rein auf die praktischen Bedürfnisse des Wirtschaftslebens eingestellt werden darf. Ihre Arbeit erschöpft sich nicht in der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten unter dem Gesichtspunkt der materiellen Auswertung.

Sie soll *sittlich ernste Menschen* formen, bereit zur Aufbauarbeit in Staat und Gesellschaft. Auch diese Formulierung der Mission der Schule ist nicht neu. Aber wir danken dem Verstorbenen, dass er den Mut aufgebracht, unentwegt dafür einzustehen. Heiliger Dienst am Volke war so sein Wirken. Von dieser hohen Auffassung getragen war sein ganzes Schaffen: Die Durchführung des Arbeitsprinzips, die Erneuerung der Heimatkunde, die Einführung der Arbeitskonferenzen, die Förderung der körperlichen Ertüchtigung der Jugend durch Abhaltung von Turntagen, das Eintreten für die Umgestaltung der Lehrerbildung in Wort und Schrift, seine Förderung der Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule durch Veranstaltung der Elternabende. Doch wozu Einzelheiten aufzählen, wo doch sein Werk in seiner harmonischen Ganzheit vor uns steht! Im Kerne seines Wesens schlicht und aufrichtig, fand er leicht den Weg zum Herzen des Volkes. Seine offene und gerade Wesensart schaffte ihm überall aufgeschlossene Gemüter. So ward es ihm vergönnt, in den Gemeinden, in Bevölkerung und Behörden jene Schulfreundlichkeit zu pflanzen oder zu vertiefen, von der landauf — landab nicht nur in wohlhabenden, sondern auch in kleinen, finanzschwachen Ortschaften Neubauten und Umbauten von Schulhäusern, Verbesserungen an Unterrichtslokalen und Wohnungen, Schaffung sozialer Neuerungen, zeitgemässere Ordnung des Unterrichts im Sinne einer Entlastung überfüllter Klassen, Mehrung des Anschauungsmaterials und vieles andere mehr beredtes Zeugnis ablegen. Wie überall sonst, so setzte er auch im Zusammenwirken mit den Schulkommissionen an Stelle des erkältenden «du sollst» das befeuernde «ich will». Daher das ungeteilte Vertrauen, das man ihm in wichtigen Schulangelegenheiten entgegenbrachte und das

sich in so vielen Fällen zum Segen der Allgemeinheit auswirken konnte.

Die Auffassung der Schularbeit als Dienst am Volke bestimmte auch seine Stellung zum bernischen Lehrerverein. Wo irgendwie sich Misshelligkeiten. Trübungen des Verhältnisses zwischen Gemeinde und Lehrer zeigten, da liess er Spannungen und Unstimmigkeiten nicht erst heranreifen, sondern griff rechtzeitig helfend, schlichtend, vermittelnd ein. In taktvoller Zusammenarbeit mit dem Kantonalvorstand fand so mancher Anstand, manch gefährliche Störung eine friedliche Lösung. Dadurch hat Emil Wymann die Einsicht in weiteste Kreise hineingetragen, dass der bernische Lehrerverein *nicht gegen* das Volk, sondern bei aller Wahrung der Arbeits- und Lebensbedingungen seiner Mitglieder *mit* dem Volke und *für* das Volk arbeiten will. Hiefür sei ihm unser ganz besonderer Dank ausgesprochen. Gereift und geläutert wurde Emil Wymanns Schaffen am *Pestalozzi-Erlebnis*. Die Vorbereitung der Gedächtnisfeier des Jahres 1927 gab ihm Anlass, sich mit ganzer Seele in das Lebenswerk des grossen Menschheitserziehers zu vertiefen. Er schöpfte aus neuen Quellen der Erkenntnis. Wer in jenen Monaten mit ihm arbeitete, der konnte sehen, wie er innerlich wuchs, wie er sich wandelte, wie sich gleichsam eine neue Menschwerdung in ihm vollzog. Was in ihm ganz besonders feste Gestaltung erfuhr, war die Ueberzeugung, dass die *Liebe* aller Erzieherarbeit eigensten Urgrund bilden muss, dass die Erziehung in ihrer schönsten Deutung Betätigung wahrer Nächstenliebe ist. Wie oft doch hat er uns an Konferenzen, bei gelegentlicher Aussprache oder im intimen Freundeskreis wiederholt: « Was braucht es eigentlich zum Schulehalten? Etwa viel Nachsicht, viel Geduld? Nein, nur ein wenig Liebe! Aus ihr schöpfte er die Kraft seiner frohen Lebensbejahung; sie öffnete ihm die Herzen bei Kindern und Erwachsenen, sie schenkte ihm jenen unbeirrbaren Glauben an das Gute, das in jeder Menschenbrust schlummert, sie befähigte ihn, strauchelnde, auf gefährlichen Irrwegen Wandelnde wieder aufzurichten und auf den rechten Pfad zu bringen. Wie manchem Kollegen ist er so ein Helfer, ein Retter geworden, wie manches Familienglück hat er vor Zerstörung bewahrt, wie manchem hat er den Glauben an sich selbst wieder geschenkt! Er durfte von sich bekennen:

« Ich glaube, dass für dieses Erdenleben,
Glaub's zuversichtlich, trotz der Deutler Zunft,
Zwei schöne Güter mir der Herr gegeben:
Das eine: Herz! das andere: Vernunft!
Die letzte lehrt mich prüfen und entscheiden,
Was ich für Recht und Pflicht erkennen soll,
Laut schlägt das Herz bei meines Bruders Freuden,
Nicht minder, wenn er leidet, warm und voll. » —

Ja, Emil Wymann ist nicht mit verbundenen Augen am Leid vorübergegangen, nicht am Leide seines Freundes, nicht am Leide seines Kollegen. Wo er es antraf, da spendete er seine Liebe. Aber diese Liebe war kein Deckmantel für das Unrecht. Wo er Falschheit, Heuchelei, niederen Eigennutz entdeckte, wo die Lüge ihr freches Haupt erhob, da konnte er gar streng und rücksichtslos zupacken.

Denn nicht minder heilig als die Liebe war ihm *die Wahrheit*. Rechtsgefühl und Wahrheitsdrang meisterten sein starkes Gefühl. Trotzdem wollen wir uns nicht zu behaupten vermessen, dass er in allem und jedem das Richtige getroffen und vorgekehrt habe. Er selber war sich der Grenzen seiner Kräfte bewusst. Auf ihn passt das Bekenntnis des leidgeprüften Lessing: « Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen, immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: Wähle! Ich fiele ihm in Demut in die Linke und sagte: Vater, gib! Die reine Wahrheit ist doch nur für dich allein. »

Treue, Pflichtbewusstsein, Liebe, Wahrheitsdrang waren so die Leitsterne seines Lebens und Wirkens; aber die Liebe war der schönste unter ihnen. Sie machen uns die Vielseitigkeit und den Erfolg seines Schaffens verständlich und erheben es ins Unvergängliche. Mit Carl Spitteler dürfen wir an seiner Bahre sprechen:

« Getrost! Ob auch uns trennt des Todes Schlund,
Wir stammen allesamt aus einem Grund,
Wir zielen allesamt nach einem Schluss,
Der das Getrennte wieder sammeln muss.
Kein Hauch, kein Staub verliert sich aus der Welt,
Kein Stein ist, der ins Bodenlose fällt!
Ein Faden läuft im Irrwald der Natur,
Wohin du stehst, du trittst auf eine Spur!
Die Tröpflein rinnen unterm Fels daher,
So blind sie sind, sie finden doch das Meer.
Zuletzt ist Gott, zu oberst winkt ein Pol! » —

Der Glaube an das Unverlierbare eines Freundeslebens sollte uns eigentlich Trost spenden. Allein der Schmerz ist noch zu neu und zu tief, als dass ihn selbst die höchste Zuversicht gleich zu bannen vermag. Trostesworte sind wie Lichtblitze, die in die Leidensnacht hineinzünden, um uns den Verlust um so deutlicher spüren zu lassen. Und so brande denn weiter, Abschiedsschmerzenmeer! Wir *wollen* heute gar keinen Trost. Wir wollen ihn auskosten, den wehen Schmerz, bis auf den Grund als etwas Heiliges. Und darum können wir auch euch, ihr schwergeprüften Angehörigen, jetzt keine Linderung geben. Wir können nur zu euch treten, mit euch leiden und beten: Herr, gib uns Kraft! *Robert Studer.*

*

Wir lernten uns während der Kriegszeit kennen, als Emil Wymann an der *Sekundarschule Wimmis* und an der kaufmännischen Fortbildungsschule in Spiez als Sprachlehrer wirkte. Wir standen beide in den Zwanzigerjahren: begeisterungsfähige Erzieher und tatenfreudige Lehrer. War das eine glückliche Zeit!

Dich zog es in ein grösseres Wirkungsfeld, obschon du mit der dir eigenen Gabe der gestaltungskräftigen Vorlesekunst berndeutscher Prosa in Wimmis und Spiez die Herzen vieler Eltern erschlossen hattest. Du wurdest nach *Biglen* gewählt und warst dort bald zu Hause. Emmentalischer Boden! Gehaltvolles Erdreich, aus den

Elementen unseres Urgesteins zusammengesetzt! Hier hub erst recht ein segensreiches Wirken an in der Ortsschule, im Volk und auf dem breiten Grund der bernischen Schule. Du wurdest *Mitglied der staatlichen Lehrplankommission* und der *Lehrplankommission des Bernischen Mittellehrervereins*. Hier gabst du vom Besten! An der Bearbeitung des Lehrplans für den *muttersprachlichen Unterricht* wuchsest du.

Du stelltest die Bildung des Menschen an der Muttersprache und dem in ihr verankerten grossen Kulturgut und die Bildung der Muttersprache im Entfalten der wechselseitig wirkenden Kräfte in den Mittelpunkt der Bildungsarbeit in der Schule. Du setztest dich ein für die Bildung des Gemütes, das unter der allgemeinen starken Betonung der sogenannten Verstandesfächer nicht die Berücksichtigung fand und oft noch nicht findet, die es in unserer materialisierten Zeit verdient. Du setztest dich ein für die Aufstellung eines bernischen Programms zu einem organischen Aufbau unseres Erziehungswesens; du erkanntest die fundamentale Bedeutung der Pestalozzischen Forderung:

« Schulunterricht ohne Umfassung des ganzen Geistes, den die Menschenerziehung bedarf und ohne auf das ganze Leben der häuslichen Verhältnisse gebaut zu sein führt in meinen Augen nicht weiter als zu einer künstlichen Verschrumpfungsmethode unseres Geschlechtes. » — « *Wahre Bildung ist entwickelte Kraft des Gemüts zu Liebe* und tatkräftigem Glauben an das Gute, Schöne und Wahre; *entwickelte Kraft der Intelligenz* zur klaren Beurteilung und Würdigung des Lebens und seiner Verhältnisse; *entwickelte Kunstkraft* zur richtigen Gestaltung dessen, was uns zu tun obliegt. »

Aus der Volksschule erstrebtest du die Entwicklung der Mittelschule. Da kam die eidgenössische Maturitätsreform und beeinflusste unser Mittelschulwesen aus entgegengesetzter Richtung: von oben herab.

Vor 11 Jahren wurdest du *zum bernischen Primarschulinspektor* gewählt. In dieser neuen Stellung hast du auf Grund der in den Lehrplänen festgelegten Richtlinien der Lehrerschaft deines Kreises ein Führer und Wegweiser sein dürfen.

Im Inspektorenkollegium warst du viele Jahre hindurch die jüngste Kraft. Zahlreiche pädagogische Fragen griffst du forsch an und brachtest sie anlässlich der freiwilligen Inspektorenkonferenzen zur Sprache. Du postuliertest schon im Dezember 1923 *die Behandlung der Fibelfrage, der Klassenlektüre*, der *Lehrplanrevision am Seminar*, der *Lehrer- und Lehrerinnenbildung*, der *Gestaltung der Schulaufsicht*. Ein Jahr später hieltest du im Schosse des Inspektorenkollegiums ein Referat über die *ärztliche Untersuchung der Schulkinder*. Du verlangtest einen einheitlichen Gesundheitsschein; du verlangtest von den Schulkommissionen, dass sie den Eltern den ärztlichen Befund zukommen lassen; du wolltest dem Lehrer das Recht einräumen, Kinder durch den Schularzt untersuchen zu lassen, und vor allem wünschtest du eine dreimalige ärztliche Untersuchung: im 1., 4. und 9. Schuljahr. Es musste dich vor einem Jahr mit besonderer Genugtuung erfüllen, als die Direktionen des Unterrichtswesens und der Sanität eine Verfügung herausgaben, in welcher deine Postulate weitgehend berücksichtigt waren.

Mit besonderer Hingabe setzte sich Freund Emil Wymann für die *Arbeitslehrerinnenbildung* ein. Im Jahre 1925 griffest du ebenfalls in der freiwilligen Inspektorenkonferenz das Thema auf; du warst glücklich, bei deinen Kollegen Unter-

stützung zu finden und auf der breiteren Grundlage der erweiterten Inspektorenkonferenz die Forderung vorbringen zu dürfen, es möchten statt der vierteljährlichen Ausbildungskurse *Jahreskurse* für die Ausbildung der Arbeitslehrerinnen eingeführt werden. Es ging auch nicht lange, bis deine Bestrebungen nach dieser Richtung verwirklicht wurden. Die Direktion des Unterrichtswesens betraute dich mit dem *Präsidium der Patentprüfungskommission für Arbeitslehrerinnen*.

Anlässlich der 12. freiwilligen Inspektorenkonferenz vom 14. Mai 1933 erfreutest du deine Kollegen mit einem Referat über den *Aufgabenkreis des Inspektors in pädagogischer und methodischer Hinsicht*. Da schöpftest du aus deinem gemütvollen Herzen aus reicher Erfahrung, und mit weisem Sinne breitetest du deine Gedanken aus: der Staat verlange vom Inspektor in erster Linie staatsbürgerliche Treue und Gewissenhaftigkeit, das Elternhaus die Ueberwachungspflicht über die Erfüllung des Lehrplans und über alles, was Elternhaus und Schule einander näherzubringen vermag, der Lehrer verlange vom Inspektor Rat, Schutz und Schirm, und der Schüler stelle an den Inspektor die Anforderung: sorge dafür, dass der Lehrer mich verstehe! Im Rahmen der heutigen Schule stelltest du an den Inspektor die eine grosse Forderung: Das *Dienen am allgemeinen Erziehungsziel*. Als Voraussetzung für die

Erfüllung der in dieser weitgefassten Aufgabe enthaltenen Anforderungen nanntest du eine tüchtige Vorbildung; als selber ein nach sittlicher Vervollkommnung strebender Mensch nanntest du als weitere Forderung die fortwährende Arbeit an sich selbst, die Weiterbildung und das Eindringen und Untertauchen in die Gedankenwelt unseres Bernervolkes. Du wiesest uns Wege, wie der Inspektor zu arbeiten habe: durch Schulbesuche und Besprechungen mit der Lehrerschaft und den Schulkommissionen; die Bildung von Arbeitskonferenzen erachtetest du als eine der schönsten Aufgaben. Du veranstaltetest Elternabende, um den Eltern zu zeigen, dass in der Schule vieles hat anders werden müssen, du nahmest zu pädagogischen Problemen Stellung auch in der Presse. Schon anlässlich der nächsten freiwilligen Inspektorenkonferenz, die wir am 23. Juni in deiner nahen Umgebung veranstalteten, berichtetest du uns in der gleichen tiefschürfenden Weise über die Gestaltung der Schulbesuche.

Wenn wir heute trauernd und vom Schmerz übermannt an deinem Grabe stehen und in dein Lebenswerk zurückblicken, so will uns scheinen, dass es sich überaus rasch und gross entfaltete, dass du gerade in der letzten Zeit, als das körperliche Leiden immer grösser wurde, uns viel von deinem reichen Innenleben geschenkt hast. War es die Ahnung einer frühen Vollendung, oder war es der göttliche Wille, dass du deinen Kollegen im verflossenen Jahr durch die beiden Vorträge deine Einstellung zum Beruf, zur Schule und zum Volk wie ein *Vermächtnis* hinterlassen? Der Glaube eines jeden Menschen ist heilig. Wir beugen uns in Demut.

Die Direktion des Unterrichtswesens dankt dir im Namen der bernischen Schule, der bernischen Jugend und des Volkes. Deine Kollegen danken dir für deine reichen Gaben, für deine Freundschaft und für deine Tapferkeit.

Dein Andenken ist und bleibt gesegnet.

Walter Kasser.

*

Verehrte Trauernde!

Es ist mir die schmerzliche Aufgabe zuteil geworden, im Namen der Klassenkameraden der 72. Promotion des Bernischen Staatsseminars und im Namen der persönlichen Freunde der Familie des Dahingeschiedenen die herzlichste Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlage zu übermitteln. Vor dem heiligen Schmerz der Gattin und Kinder, die den liebevollen Gatten und den treubesorgten Vater verloren haben, verneigen wir uns ehrfurchtsvoll. Wir entbieten aber auch der hochbetagten Mutter und den übrigen Anverwandten unser wärmstes Beileid. Ein Höherer wolle ihnen Trost schenken und den Weg zeigen und erleuchten, den sie nun ohne den natürlichen Führer gehen müssen. Dessen mögen sie aber gewiss sein, dass alle ihnen beistehen werden, die sich durch das Andenken an den teuren Verstorbenen auch seinen Hinterlassenen verbunden fühlen.

Emil Wymann ist mit uns im Frühling 1907 in das Seminar Hofwil eingetreten. Er brachte in höchstem Masse alles mit, was ein junger Mensch haben muss, wenn er den Erzieherberuf ergreifen will: prächtige Gaben des Geistes, aufgeschlossenen Sinn für alles Schöne und Wahre und eine grosse Schaffensfreudigkeit, gepaart mit einem starken Willen. So ist es denn nicht verwunderlich, dass Emil unserer Klasse sofort ein ganz besonderes Gepräge gab. Von zu Hause aus an harte Arbeit gewöhnt, kannte er auch im Seminar nichts anderes als treue Pflichterfüllung und unermüdliches Schaffen. Sein frühreifer Geist gestattete ihm nicht, an Spiel und Tand teilzunehmen; trotzdem war er unser lieber Kamerad, der in seiner steten Hilfsbereitschaft nie einem Mitschüler eine Bitte abschlagen konnte. Wir erinnern uns alle noch daran, wie er uns anlässlich eines Ausfluges vor dem Murtenschlachtdenkmal eine schlichte, aber überaus tiefgründige Ansprache hielt. Schon damals, als Siebzehnjähriger, hat er sich uns als gereifter Mann offenbart, welcher zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Nach dem Austritt aus dem Seminar warf sich unser Freund in seinem ersten Wirkungskreise, im nahen Herzogenbuchsee, mit Feuereifer auf die Schularbeit. Seine besondere Liebe galt der Muttersprache und der heimatlichen Geschichte. In diesen Fächern hat der junge Primarlehrer Erstaunliches geleistet. Im Jahre 1915 treffen wir uns dann auf der Berner Hochschule. Auch dort ist er wieder der rastlose Schaffer; wie könnte er auch anders, er dessen höchste Freude die Arbeit war! An den Sekundarschulen in Wimmis und Biglen hat er hieraus sein Bestes gegeben, und seine Schüler bewahren ihm heute noch ein ehrendes Andenken. Wie freuten wir uns dann an seinem frühen wohlverdienten Aufstiege zum Schulinspektor, und wie freuten wir uns, mitzuerleben, wie unser Emil nach und nach zu einem der führenden Schulmänner des Kantons Bern wurde.

Vor 10 Jahren wird er dann unser Vorsitzender in der Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Lehrerbildungsfrage. Hier hat er mit dem Einsatz seiner aussergewöhnlichen Kräfte des Geistes und seiner reichen Erfahrung überaus wertvolle Arbeit geleistet. Was wir an ihm besonders schätzten, war die Verbindung von hoher Geistigkeit mit starkem Wirklichkeitssinn. Er wusste, dass nichts dauerhaft ist, was nicht organisch auf dem Boden des historisch Gewordenen gewachsen ist. Der Kleinbauern- und Handwerkerssohn von Jens kannte den Bernerboden und die Nöte des Volkes wie selten einer. Seine bedeutenden Eigenschaften — verbunden mit einem grossen Formtalent in Sprache und Schrift — machten aus Emil Wymann einen vorzüglichen Führer. Seiner Initiative verdankt die Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars ihre Gründung; er war es, der als erster zur Sammlung gerufen und im Dezember 1924 die Gründungsversammlung geleitet hat.

Was wir aber an dem lieben Verstorbenen am meisten schätzten, war sein goldenes Herz. Wenn einer dort seinen Platz gefunden, so war er wohlbehütet, und er durfte sich glücklich schätzen, sein Freund zu sein; denn er fand bei ihm allezeit Hilfe in jeglicher Form.

Wenn wir nun in dieser schweren Stunde hier versammelt sind, um von einem lieben Menschen Abschied zu nehmen, so stehen wir wieder vor jenen dunklen Rätseln, die das menschliche Leben mit Unruhe erfüllen. Warum musste er uns genommen werden in der Blüte seiner Jahre, er, dessen Aufstieg noch so viel für die Zukunft versprach, er, der in Bereitschaft stand, noch so viel zu geben? Wir können keine Antwort erteilen und müssen uns still in das Unabänderliche fügen.

Lieber Emil, in tiefster Trauer stehen deine Freunde an deiner Bahre. Wir sind stolz darauf, dass du einer der unsrigen warst. Wir danken dir aus tiefbewegtem Herzen für deine Freundschaft und für deine treue und gesegnete Arbeit an der Jugenderziehung. Wir versprechen dir, in deinem Sinn und Geiste weiterzuarbeiten. Dein Name wird ehrenvoll eingeschrieben bleiben im Buche der bernischen Schulgeschichte. Lebe wohl!

Hans Spreng.

Aus dem Grossen Rat des Kantons Bern.

Obschon die grösste Zeit der Februarsession des Grossen Rates durch Fragen des Strassenbaues, der Fischerei, der Steuererleichterung für die Landwirtschaft gewidmet war, kamen doch einige Sachen zur Sprache, die das nähere Interesse der Lehrerschaft beanspruchen. Gleich am ersten Sessionstage kam die Pruntruterfrage zur Behandlung. Diese Frage beschäftigt die Bevölkerung der Ajoie, die Regierung, den Grossen Rat und die jurassische Lehrerschaft seit dem Jahre 1928. Das alte Schloss der ehemaligen Fürstbischöfe von Basel wurde nach der Vereinigung des Jura mit Bern Eigentum der Gemeinden der Ajoie. Ursprünglich beherbergte es ein Altersasyl und eine Waisenanstalt. Das Altersasyl siedelte dann nach St. Ursanne über; dafür kam dann die jurassische landwirtschaftliche Schule in das Schloss. Nach der Eröffnung der Schule in Courtemelon wurde es öde in den alten, grauen Mauern, denn auch die Waisenanstalt verlor von Jahr zu Jahr an Zöglingen und musste schliesslich aufgehoben werden. Der Unterhalt des Schlosses wurde für die Gemeinden der Ajoie nach und nach zu einer schweren Last. Unter diesen Umständen taten sie das, was man in solchen Situationen gewöhnlich tut, sie wandten sich an den Staat. Dieser nahm sich der Sache an und übernahm das Schloss.

Jetzt aber tauchte die Frage auf: Was mit dem grossen Gebäudekomplex anfangen? Es traf sich, dass zu dieser Zeit die Kantonsschule Pruntrut über Raummangel klagte und die Dislokation des Seminars Pruntrut verlangte, um sich in deren Räumen zu installieren. Der Baudirektor Bösiger fasste nun den Plan, das Seminar in das Schloss zu verlegen und beauftragte den Münsterarchitekten Karl Indermühle mit der Ausfertigung von Plänen. Die Absichten des Baudirektors stiessen aber bei der Seminarlehrerschaft und bei der jurassischen Lehrerschaft auf heftigen Widerstand. Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich eines Tages mit dem heute in den Ruhestand getretenen Seminardirektor Marchand auf die Sache zu sprechen kam. Herr Marchand bekämpfte dabei den Plan der Baudirektion in energischen Worten. Ich warf ein, dass doch etwas mit dem Schlosse geschehen müsse, es sei ein altes, ehrwürdiges Baudenkmal. Da fuhr der alte, aber immer noch temperamentvolle Herr in die Höhe und rief mir zu: «Faites le sauter en l'air; c'est un monument de la féodalité.» Da wusste ich, dass die Jakobiner noch nicht ausgestorben sind in der Ajoie hinten.

Der Widerstand der jurassischen Lehrerschaft fand auch einen Widerhall in der Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins. Die Abgeordnetenversammlung vom 9. Juni 1928 fasste auf den Antrag des letzthin verstorbenen Herrn Paul Boder eine Resolution, in der sie sich im Interesse der Reform der Lehrerbildung gegen die Verlegung des Lehrerseminars in das Schloss Pruntrut aussprach. Der Kantonalvorstand erhielt den Auftrag, bei der Unterrichtsdirektion die geeigenten Schritte zu tun, um die Verlegung zu verhindern. Der Kantonalvorstand kam dem Auftrage nach und begründete in einer ausführlichen Eingabe die Resolution der Abgeordnetenversammlung.

Glücklicherweise war auch Herr Unterrichtsdirektor Rudolf kein Freund der Verlegungspläne. Er war der Auffassung, dass die beiden Schulanstalten, Kantonsschule und Seminar, nicht räumlich getrennt werden dürften. Die gemeinsame Benützung der Sammlungen und der Bibliothek falle sonst dahin. Dann müsse mit der Zeit eine rationellere Verwendung der Lehrkräfte eintreten. Gewisse Lehrer sollten an beiden Anstalten unterrichten können. Auch wäre es möglich, einzelne Kurse gemeinsam für Kantonsschüler und Seminaristen einzurichten.

Dank der energischen Haltung des Unterrichtsdirektors unterblieb die Ausführung des Verlegungsplanes; aber die aufgeworfenen Probleme waren damit nicht gelöst. Endlich, nach langem Hin und Her, kam eine Lösung zustande. Nach dieser wird die gesamte Bezirksverwaltung im Schlosse installiert. Dadurch wird das Präfekturgebäude, das sogenannte Hotel Gléresse frei. In diesem werden die Sammlungen und die Bibliothek untergebracht. In unmittelbarer Nähe der Kantonsschule liegt ein altes Haus, genannt maison Bréchet. Dieses Haus wird abgebrochen und auf diese Weise die Kantonsschule erweitert. Durch die Verlegung der Sammlungen und der Bibliothek und durch einen Anbau an die Kantonsschule wird so viel Platz gewonnen, dass das Raumbedürfnis beider Schulanstalten befriedigt werden kann.

Beinahe wäre der ganze Plan durch die Kostenfrage zum Scheitern gekommen. Die Kosten belaufen sich auf rund 1,1 Millionen Franken. Daran zahlt die Gemeinde Pruntrut Fr. 100 000; sie tritt dazu die ihr gehörende Maison Bréchet kostenlos an den Staat ab. Dem Staate verbleibt so eine Kostensumme von rund einer Million Franken, gewiss eine hohe Summe, namentlich angesichts der Krise und der Finanznot des Staates. In der Staatswirtschaftskommission kamen die Bedenken denn auch offen zum Ausdruck. Man wollte wohl für die beiden Schulanstalten die notwendigen Opfer aufbringen; für den Umbau des Schlosses und für die Verlegung der Sammlungen in das Hotel Gléresse war man aber nicht zu haben. Die Regierung wies darauf hin, dass dies eine halbe Lösung bedeute. Der Umbau des Schlosses und die Verlegung der Sammlungen müsse doch einmal

kommen. Immerhin gab die Regierung etwas nach. Sie beantragte, dass die Million nicht mit einem Schlage, sondern in vier Jahresraten aufgebracht werden sollte. Mit fünf gegen vier Stimmen entschied sich die Staatswirtschaftskommission für das Projekt der Regierung. Die Diskussion im Grossen Rate wurde selbstverständlich durch die Vertreter der Ajoie beherrscht, die in selten gesehener Eintracht für das Regierungsprojekt eintraten. Grossen Eindruck machten die Voten der Herren Baudirektor Bösiger, Unterrichtsdirektor Rudolf und Grossrat Strahm. Die Votanten der Minderheit der Grossräte, Bühler und Grimm, vermochten nicht durchzudringen; mit grosser Mehrheit nahm der Rat das Regierungsprojekt an.

Im Berner Schulblatt vom 17. Februar würdigt Herr G. Möckli den Entscheid des Grossen Rates wie folgt:

« Der Entscheid schliesst eine lange Periode der Studien, der Diskussionen, der Polemiken; er erlaubt die Ausführung eines grosszügigen Projektes, aus dem die Staatsschulen des Jura und die Bezirksverwaltung Nutzen ziehen werden. Der Entscheid kommt auch denen entgegen, die die Restauration eines alten Zeugen der Vergangenheit wünschen, und er wird das ökonomische Leben der Stadt Pruntrut beleben. Die jurassische Lehrerschaft, die die ganze Angelegenheit mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, kann sich ebenfalls beglückwünschen, sieht sie doch die Zukunft der Kantonsschule und des Seminars gesichert in Uebereinstimmung mit den gerechtfertigten Wünschen, die sie geäussert hat.

Unser Kanton hat von neuem einen Beweis erbracht für das Wohlwollen, das er dem Unterricht und der Erziehung des jurassischen Volkes entgegenbringt. So richtet denn der Jura seinen Dank an alle Mithelfer an dem grossen Werke, das seiner Realisierung entgegengeht. »

An die Zeiten der Debatten über Herrn Prof. de Reynold erinnerte die Interpellation Geissler betreffend das Auftreten des Theologieprofessors Michaelis in der Pauluskirche in Bern. Herr Prof. Michaelis hatte einen Vortrag gehalten über die Stellung der evangelischen Kirche im neuen Deutschland. Der Redner versuchte dabei die Diktatur zu rechtfertigen als die einzige Regierungsform, die für Deutschland möglich und nützlich sei. Zu welchen für uns lächerlichen Uebertreibungen der Diktaturfimmel sonst ganz vernünftige Leute treiben kann, zeigt ein Ausspruch des Professors Michaelis über die Urchristen. Michaelis meinte, diese hätten ja auch unter einer Diktatur gelebt, nämlich unter der Diktatur des heiligen Geistes.

Wir möchten aus der Interpellationsdebatte nur auf ein Wort des Unterrichtsdirektors Rudolf hinweisen, das auch für uns Bedeutung hat. Herr Rudolf sagte mit erhobener Stimme, dass der Regierungsrat von allen Beamten des Staates keinen Angriff, weder einen offenen noch einen versteckten, auf den Staat und die Demokratie dulden werden. Das gelte ganz besonders auch für die Ausländer im Dienste des bernischen Staates.

Gleichsam als Ergänzung der Interpellation Geissler kam die einfache Anfrage des Herrn Périat, Fahy, die folgendermassen lautet:

« Ist dem Regierungsrat bekannt, dass ein Seminarlehrer der Versammlung einer Vereinigung beigewohnt hat, deren Tätigkeit wesentlich darin besteht, die Volksmassen gegen die bestehenden demokratischen Einrichtungen aufzuwühlen und an den kantonalen und eidgenössischen Behörden unbesonnene und unangebrachte Kritik zu üben? Welche Massnahmen gedenkt die Regierung gegen Beamte und Angestellte des Staates zu ergreifen, welche ähnlichen umstürzlerischen Bewegungen beipflichten? »

Die einfache Anfrage Périat zeigt den Frontenleuten, dass die Anhänger eines freien und demokratischen Staatswesens nun auf der Hut sind, und dass sie nicht gewillt sind, sich einfach den Diktaturgelüsten einiger machthungriger Streber zu unterwerfen.

Zum Schlusse können wir noch einen « alten Freund » der Lehrer erwähnen, Grossrat Mülchi in Büren. Der Mann brachte eine Motion ein, in der er die Unterdrückung des « Doppelverdienertums » im Staate verlangte. Auch der verheirateten Lehrerin soll das « Amten » verboten werden. Für heute möchte ich nur meinen ersten Gedanken wiedergeben, den ich hatte, als ich die Motion verlesen hörte. Ich flüsterte einem Nachbarn zu: « Die Wahlen nahen. »

O. Graf.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern-Stadt. *Pestalozzifeier.* Die Pestalozzifeier ist der einzige Anlass geworden, dem noch die Kraft innewohnt, die Grosszahl der Vereinsmitglieder zu vereinigen. Sie füllte an der Morgenfeier dieses Jahres die Aula des Progymnasiums bis auf den letzten Platz; nur die vordersten Bänke will nie jemand besetzen; hinten dagegen sitzen sie in drangvoll fürchterlicher Enge, die Bescheidenen, die ja nie auffallen, die Rücksichtsvollen, welche die vielbeschäftigte Gattin nicht mit der Suppe warten lassen, aber auch nicht durch verfrühtes Hinausgehen die Aufmerksamen stören möchten. Aber Spass beiseite! Diese grosse Gemeinde der Lehrerschaft fühlte sich vom ersten bis zum letzten Augenblicke innerlich verbunden. Da waren die ernsten und heitern Gesänge von Hugo Kellers Buben, da waren die herzlichen Empfangsworte des Präsidenten Armin Streun, da waren die Ehrungen für 40 Dienstjahre im Kanton und für 30 Jahre in der Gemeinde Bern, die Ernennung der zurücktretenden Veteranen, die immer wieder den Blick in die Höhen und Tiefen schulmeisterlichen Bemühens eröffnen; sie schufen auch dieses Jahr wieder eine Stimmung freudiger Berufsgemeinschaft und eine Welle der allgemeinen Sympathie, die die Geehrten umschloss. Heuer gar waren unter ihnen zwei Dichter, von denen der eine durch sein eigenes Wort trefflich gekennzeichnet wurde:

Weit besser, Menschen allzusehr zu lieben,
als überkritisch ewig leer zu sieben.

Das kantonale Ehrengeschenk für 40 Dienstjahre im Kanton erhielten: Dr. W. Sutermeister, Gymnasiallehrer; Hermann Schwab, Seminarlehrer; Ernst Vögeli, Sekundarlehrer; Friedr. Reist, Sekundarlehrer; Hans Masshardt, Lehrer; Ernst Rohrer, Oberlehrer; Gottfr. Roth, Lehrer; Adolf Arn, Lehrer; Frl. Anna Mühlemann; Frl. Therese Kammermann; Frl. Juliane Haldimann; Frl. Anna Sommer.

Das Ehrengeschenk für 30 Dienstjahre in der Gemeinde Bern empfingen: Dr. Steinemann, Gymnasiallehrer; Dr. Ad. Burri, Rektor; Ernst Zimmermann, Vorsteher; Dr. Friedr. Gerber, Handelslehrer; Frl. Sophie Gascard, Seminarlehrerin; Adolf Arn, Lehrer; Alfred Eggemann, Lehrer; Adolf Hebeisen, Oberlehrer; Friedr. Hossmann, Lehrer; Hans Masshardt, Lehrer; Frl. Alice Möckly, Lehrerin; ferner die Arbeitslehrerinnen: Frau Elise Zürcher-Nobs; Frl. Flora Rosen; Frl. Rosa Nacht.

Zu Veteranen des Bern. Lehrervereins wurden ernannt: Dr. Theod. Schenk, Gymnasiallehrer, mit 30½ Dienstjahren, Gottl. Hans, Lehrer, mit 43; Hossmann Friedr., Lehrer, mit 39½; Frl. Dora Steck, Sekundarlehrerin, mit 35½; Frl. Ida Stettler, Sekundarlehrerin, mit 36:

Frl. Hedwig Lang, Lehrerin, mit 34½; Frl. Johanna Michel, mit 33 Dienstjahren.

So war der Boden wohl vorbereitet für die Gedankensaat der beiden Festredner Schuldirektor Dr. Bärtschi und Prof. Ernest Bovet aus Lausanne. Wie stets liess der erste den Gruss der städtischen Behörden an die Lehrerschaft und den Glückwunsch an die Jubilare in Worte ausklingen, die an die Grundlagen des erzieherischen Erlebens der Gegenwart rühren. Ausgehend von der Krise der heutigen Demokratie schilderte er die Umkehr aller bisherigen Ideale und die Vergötzung der Macht, den Zerfall der unzufriedenen Jugend mit der ältern Generation und die Bedeutung dieses Verhältnisses für die Erzieher eines Staates, dessen gesamtes Erziehungswesen auf der Demokratie beruht.

An Pestalozzis erzieherischen, gesellschaftsphilosophischen und politischen Ideen und an den damit übereinstimmenden Untersuchungen des französischen Psychologen Lebon zeigte er dann die triebmässige Entartung des Individuums in der Masse, gegen die Pestalozzi einen Damm aufrichten wollte in der Entwicklung der Selbstkraft. Er verabscheut den verstaatlichten Menschen und strebt nach dem vermenschlichten Staat, dessen Freiheit sich fortwährend erneuert durch den sittlichen Wert seiner Bürger und dessen Erziehung zum freien Menschen die werktätige Menschenliebe, also die ideale Gemeinschaft erstrebt.

Zum Schlusse der Feier sprach Herr Prof. Ernest Bovet über « Das Problem der Erziehung in der neuen Zeit ». Warmer Beifall begrüsste ihn schon vor Beginn seiner Rede. Aus dem reichen Schatze seiner Lebenserfahrung schöpfend, wusste er an einfachen Beispielen brennende Fragen der Erziehung und des Zusammenlebens im heutigen Staate aufzuzeigen und Lösungen zu entwickeln. Als Grundtext stellte er Pestalozzis Wort in den Mittelpunkt: Es ist für den sittlich, geistig und bürgerlich gesunkenen Weltteil keine Rettung möglich als durch die Erziehung, als durch die Bildung zur Menschlichkeit, als durch die Menschenbildung. Weitere Pfeiler lieferten ihm Schriften von Alfred Rufer, Prof. Werner Näf und Prof. Max Huber. Erziehung zur Demokratie ist ihm nur möglich auf Grund einer alle Fächer durchdringenden Gewissensüberzeugung des Lehrers, nicht zu verwechseln mit der Propaganda für ein politisches Parteiprogramm, zu dem niemand in der Schule ein Recht hat, noch mit dem staatsbürgerlichen Unterricht, der sich auf Vermittlung praktischer Kenntnisse über die Einrichtungen des bestehenden Staates zu befassen hat. Unser Geschichtsunterricht hat wohl zu einer Auffassung schweizerischer Eigenart hinzuführen, die wir vielleicht als « Freiheit und Demokratie » bezeichnen können; beide bereichern, beide schränken ein. Aber wichtiger für den Schweizer ist eine kritische Einstellung zu unserer Geschichte, die Erkenntnis schweizerischer Fehler und Brutalitäten, die Entwicklung eines unbeirrbaren Rechtsgefühls; denn ein kleines Volk kann nicht bestehen unter der Herrschaft der Macht, sondern nur unter der des Rechts, und wo immer in der Welt das Recht verletzt wird, da ist seine Existenz bedroht. An die Stelle des Glaubens an die Stabilität der Verhältnisse trete der Glaube an die Zukunft und die ewigen, göttlichen Ziele der Menschheit. Gerade das Leiden unter dem Bewusstsein der gewaltigen Spannung zwischen Evangelium und Welt ist wertvoll; denn es lässt den Sauerteig des Evangeliums in einem jeden arbeiten, ruft ihn auf zum Streben nach Recht und Menschenwürde. Schule und Erzieher stehen in ihrem Dienst und haben zu sprechen im Namen des Kommenden. Sie müssen sich klar sein über den Sinn des Lebens, der für jeden Menschen darin besteht, etwas mehr und etwas anderes zu tun als alle andern Menschen der Welt, der jeden Menschen treibt, der geheimnisvollen Stimme des Geistes zu lauschen, die ihn zur Freiheit und zur Pflicht zugleich aufruft. Wir sind kleine Flammen, die bald erlöschen; aber wir entzünden andere Flammen, die weiter leuchten, dem Ziel entgegen. Die treue Hüterin dieser Flammen soll die Schule sein. *)

*) Die beiden Vorträge der Herren Dr. Bärtschi und Prof. Bovet sollen ungekürzt im Schulblatt erscheinen.

Der *Familienabend* fand zum erstenmal im neuen Festsaale des Schänzli statt. Der schöne Raum bildete einen farbenfrohen Rahmen für die angenehmen Dinge, die sich auf der neuen Bühne entwickelten: Der immer getreue *Lehrergesangverein* trug mit Schwung und Zartheit unter der Leitung seines *August Oetiker* Lieder zu Mundarttexten von Meinrad Lienert vor, in Vertonungen von Schoeck, Niggli und Oetiker; Schulkinder unter der Leitung von Frl. *R. Nobs* führten einen Guggisbergerreigen auf, komponiert von Turnveteran *D. A. Nobs*; der *Lehrerturnverein* mit *Fritz Müllener* in der Mitte bot tadellose Freiübungen; *Paul Hegi* sang mit prächtigem Ton drei Lieder nach Texten von Josef Reinhart, vertont von Heinrich Pestalozzi; *Hedwig Künzi* tanzte nach Musik von Ravel eine « Zeremonielle Figur » und später im zweiten Teil ein « Petit rien » nach Musik von Kreisler; endlich spielte das *Heimatschutztheater* das berndeutsche Lustspielchen « Vater und Suhn » von *Otto v. Greyerz* in würdiger, geistgetragener Interpretation der gemütvollen Dichtung, und das Publikum lachte, wie man nur in der Tiefe des Herzens lachen kann.

Das Komitee der Pestalozzifeier und seinen neuen Präsidenten Paul Howald kann man zu diesem Programm und seiner Durchführung nur beglückwünschen.

« Und hohler und hohler hört man's heulen,
Und es harrt noch mit bangem, mit schrecklichem Weilen. »

Mit diesen Worten scheint Friedrich Schiller unsere Tanzmusik und besonders deren Uebertragung aus den Tanzsälen in den Festsaal vorgeahnt zu haben. In den Pausen erfreuten ausser der bereits erwähnten noch Darbietungen von *Hedwig Kopp*, in der wir eine dramatische Gestalterin von bedeutender Kraft endlich, aber hoffentlich nicht zu spät kennen lernten, und *Walter Brügger* vom Heimatschutztheater, dessen zwerchfellerschütternder Bericht aus dem Militärdienst nur von ihm selber überboten werden könnte. Die Tombola bereitete durch viele schöne Gaben allgemeine Freude.

So kam es, dass die Pestalozzigemeinde nur zu einer sehr dürftigen Nachtruhe gelangte; die jüngern Semester scheinen gänzlich darauf verzichtet zu haben. Aber alle waren einig in dem Urteil: Schön war es auch diesmal wieder, und Dank allen, die daran gearbeitet haben.

F. B.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Arbeitsprogramm 1934.* (Die Kurse werden jeweils mit Ort- und Zeitangabe im *Berner Schulblatt* ausgeschrieben.)

A. *Manuelle Kurse:* 1. Hobelbank-Anfängerkurs im Oberaargau (4 Wochen). 2. Kurs für Peddigrohrflechten, Bern oder Seeland, Herbst (10—12 Tage). 3. Kurs für Fortbildung in Hobelbankarbeiten, Bern, 1. Hälfte August (2 Wochen). 4. Kurs für Fortbildung in Kartonagearbeiten, Bern, 1. Hälfte August (2 Wochen). 5. Kurs für Papierfärben in Bern, Ende Frühlingsferien (2½ Tage). 6. Kurs für Papierfärben in Burgdorf, nach Ostern (2½ Tage). 7. Kurs für Werkzeugbehandlung in Bern, im 1. Sommerquartal (4 Halbtage). 8. Kurs für Oberflächenbehandlung des Holzes in Bern, im 1. Sommerquartal (4 Halbtage).

B. *Didaktische Kurse:* 1. Kurs für Wandtafelzeichnen in Bern (5 Nachmittage). 2. Zeichnungskurs in Laupen (1 Woche). 3. Zeichnungskurs in Burgdorf (1 Woche). 4. Zeichnungskurs in Frutigen oder Saanen (1 Woche). 5. Heimatkundekurs, Mittelstufe, in Langenthal (1 Woche). 6. Biologiekurs in Konolfingen (1 Woche). 7. Heimatkundekurs, 3. und 4. Schuljahr, in Thun (4—5 Tage). 8. Geographiekurs in Interlaken (3 Tage). 9. Geographiekurs in Konolfingen (3 Tage).

Alle Kurse werden nur bei genügender Teilnehmerzahl, und soweit die finanziellen Mittel reichen, durchgeführt.

Für die bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform
Der Präsident:
G. Flückiger, Lehrer.
Bern, Brückenstr. 3.

Zentralkurs für Organisten in Bern. Im kommenden Frühjahr beginnt ein neuer, zweijähriger Zentralkurs des Bernischen Organistenverbandes, der für vorgerücktere (amtierende) Organisten des bernischen Synodalverbandes gedacht ist und unter der Leitung von *Münsterorganist Prof. Ernst Graf* steht. Die Teilnehmer erhalten ein Stipendium mit der Verpflichtung, sich nach Absolvierung des Kurses der vom Synodalrat veranlassten Prüfung zur Erlangung des Organistenausweises zu unterziehen. Der Kurs wird innerhalb der Orgelklasse Professor Grafs am Berner Konservatorium durchgeführt.

Anmeldungen mit Angabe der bisherigen organistischen Vorbildung und Tätigkeit *sind bis 31. März an Herrn Synodalrat Stauffer in Münchenbuchsee zu richten.* Es können an höchstens drei Bewerber Stipendien verabfolgt werden. Ueber deren Zuweisung entscheidet eine kurze *Befähigungsprüfung* (Vortrag eines selbstgewählten Orgelstückes) vor dem Vorstand des Bernischen Organistenverbandes. *Sie findet am 21. April, nachmittags 2 Uhr, in der Friedenskirche zu Bern statt* (ohne nochmalige persönliche Einladung an die Angemeldeten). *Das Sekretariat des B. O. V.*

Eingegangene Bücher.

Die Redaktion übernimmt keine Verpflichtung zur Besprechung der hier aufgeführten Werke. Den Mitarbeitern des Berner Schulblattes stehen sie auf Verlangen zwecks Besprechung zur Verfügung.
* = zur Besprechung vergeben.

Charles Gos*, **Schweizer Generäle. Oberbefehlshaber der Schweizer Armee von Marignano bis 1914. Uebersetzung von Pierre A. Graber. Verlag Gebr. Attinger, Neuenburg. 292 Seiten mit 20 Abbildungen, brosch. Fr. 12. —.

Dr. *Edgar Bonjour*, **Die Schweiz und England.** Ein geschichtlicher Rückblick. Antrittsvorlesung, gehalten an der Universität Bern, in erweiterter Form. A. Francke A.-G., Bern. 1934. 45 Seiten, kart. Fr. 2.80.

***Begleitworte zum Schweizerischen Mittelschulatlas,** im Auftrage des Vereins Schweizerischer Geographielehrer bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. *E. Letsch*. Verlag Benno Schwabe & Cie., Basel 1934. 323 Seiten, ganzleinen Fr. 6. —, für Schüler Fr. 4. 80.

Dans une « classe unique ».

(Dédié aux collègues des villes et des gros bourgs, par un régent de la campagne.)[1])

Je causais un jour — il y a bien longtemps de cela! — avec un instituteur de classe unique qui n'est pas le premier venu en fait de pédagogie et qui s'intéressait de savoir comment le jeune que j'étais alors se tirait d'affaire. Comme je répondais qu'après deux ans de métier, je commençais à organiser mon travail normalement et à m'accoutumer à cette sorte de gymnastique, on me répondit: « Eh bien! mon cher, c'est une fatuité que j'eus aussi en son temps, mais dont je suis bien revenu; car après plus de 20 ans d'enseignement, je dois constater que je n'ai pas encore pu *m'habituer* à ma classe, ni réussi à m'alléger un travail qui me paraît de jour en jour plus absorbant et plus difficile à accomplir complètement! »

Je pris alors l'assertion de façon assez sceptique. Depuis, cependant, il y a eu dans ma vie — comme ce doit être, me semble-t-il, le cas pour chaque éducateur — ces alternatives d'impuissance et de royauté qui font réfléchir salutairement. Et si, aujourd'hui, je devais répondre honnêtement, j'avouerais sans aucun doute les moments que chaque jour je me suis astreint à passer, non plus seulement à des préparations de leçons, mais surtout à ce que j'appellerai volontiers mon « plan d'opérations » quotidien. J'ai vu alors bien souvent en pensée, l'instituteur urbain arrivant dans sa classe et donnant ses leçons. Il travaille, certes, avec courage, avec science, avec profit. Mais, il n'a aucune peine à concentrer son esprit sur le sujet qu'il traite. Rien d'extérieur à sa leçon ne le sollicite ou ne l'en distrait. Ses paroles, ses explications, ses démonstrations sont autant de coups de marteau, venant selon un rythme calculé, frapper tous à l'endroit voulu, produisant l'effet désiré et préparant le travail du suivant.

Le maître de la classe unique dispose en général d'un espace trop réduit pour avoir la possibilité d'attribuer à chacune des sections, un secteur de la salle bien à lui et convenablement isolé des autres. Il ne peut, en conséquence, s'adresser assez *intimement*, si j'ose dire, à une seule partie des enfants. Au beau milieu d'un exposé important, d'une expérience délicate, il sera interrompu par le filou qui s'amuse dans son dos, par la fillette consciencieuse à qui une explication est absolument nécessaire, ou parce qu'il se rend compte que les tout petits ont terminé leur devoir et vont se mettre à bâiller. Ou bien, si sa voix est chaude et son verbe persuasif, il constatera que toute la classe est suspendue à ses lèvres, les degrés non directement intéressés à la question ayant lâché leur propre travail, pour jouir aussi de la belle leçon. Cela comporte évidemment des avantages appréciables, et dont le régent sait tirer parti. Bien des sujets, par exemple, qu'ailleurs il faut traiter de A à Z, des règles dont l'assimilation est laborieuse, ne nécessitent dans la classe unique, qu'une simple mise au point ou quelques instants de répétition. — Il est encore nombre d'accidents de métier, qui ne sont pas l'apanage exclusif des classes à tous les degrés, mais que connaissent bien tous les instituteurs ruraux et dont je ne manquerai certes pas de vous entretenir sous peu.

Il faut m'excuser, chers amis lecteurs, si mon petit exposé a l'air parfois de vouloir opposer votre travail au nôtre. Ce n'est pas du tout ce que je cherche, et il n'entre pas davantage dans mon intention de rabaisser le mérite de l'un ou de démontrer la supériorité de l'autre. Je ne puis empêcher pourtant mon esprit d'établir entre eux une comparaison. Car si je comprends fort bien que le collègue citadin oublie souvent jusqu'à l'existence de son camarade campagnard, il me semble malaisé d'imaginer celui-ci autrement que hanté par la vision d'un champ d'activité moins complexe.

Ce serait vous faire injure que de vous expliquer le détail d'une journée de classe, par exemple, et je sais que vous voudrez bien faire vous-mêmes le petit effort d'imagination nécessaire à cela. Ceux d'entre vous qui ont eu le loisir de lire le premier article (Ma classe!), que je vous dédiai récemment se placeront aisément dans la situation voulue.

[1]) Voir le numéro 44, du 27 janvier 1934.

Mais ceci posé, je me permettrai pourtant de soumettre à votre étude quelques-uns des problèmes, d'apparence anodine, que le maître de la classe unique est bien forcé de résoudre, sans qu'il ait reçu pour cela de préparation très spéciale. Il en est même, quoi qu'on puisse croire, qui prennent l'importance d'un cas de conscience.

Prenons par exemple la question des moniteurs. C'est ainsi, je suppose, que tous mes collègues appellent ceux de leurs élèves qu'ils emploient — le moins souvent possible, bien entendu — pour les remplacer auprès d'autres élèves, pour leur aider dans certains travaux. Le choix d'un moniteur est extrêmement délicat. Il demande, de la part du maître, une connaissance approfondie de chaque enfant susceptible d'être utilisé pour cela, non seulement au point de vue de la quantité de science et des aptitudes qu'il possède dans telle ou telle discipline, mais encore et surtout, quant à son caractère, à son tact, à sa patience, à son sérieux, à son amabilité et à sa douceur naturelles aussi. On ne saurait demander à des gosses la somme de qualités pédagogiques qu'on est en droit d'exiger d'un maître diplômé! Je garde néanmoins le souvenir de certains élèves qui portaient en eux l'étoffe de parfaits éducateurs, et pour lesquels, hélas!, les portes de l'Ecole normale resteront closes, par suite de circonstances familiales, de l'absence d'école moyenne à proximité du domicile, ou des exigences prohibitives de l'examen d'admission.

Beaucoup d'écoliers estiment leur désignation au grade de moniteur à l'égal d'un grand honneur ou d'une récompense; les fillettes y prennent en général un plaisir extrême, car leurs instincts maternels ont l'occasion de s'y manifester; peu nombreux sont ceux à qui cette tâche répugne; plus rares encore ceux qui s'y refusent, dès qu'ils ont compris — malgré souvent l'avis d'un père inintelligent — que le maître ne recherche pas un allègement systématique de son travail et ne s'en fait pas un oreiller de paresse.

La correction des travaux écrits cause au maître de la classe unique, beaucoup de souci. Le temps, pour lui, n'est pas seulement de l'argent, mais chaque minute qui passe est une parcelle d'or fin, qu'il ne faut pas gaspiller inconsidérément. Il est donc matériellement impossible d'adopter pour tous les travaux écrits, le système pourtant si avantageux de la correction individuelle. La composition française exceptée, il faudra donc habituer les élèves, à ce critérium de l'honnêteté, qu'est l'échange des cahiers de dictées ou de calcul. L'instituteur devra se borner à des sondages et à des contrôles hebdomadaires ou même mensuels. Les résultats obtenus ainsi sont d'ailleurs loin d'être négligeables.

Vous dirai-je longuement la difficulté que nous avons, nous autres ruraux, à obtenir de nos commissions scolaires ou de nos conseils communaux les subsides nécessaires à l'achat de moyens d'enseignement? La liste officielle de ceux-ci ne comporte malheureusement aucun manuel obligatoire pour l'histoire, la géographie, l'histoire naturelle. Quant à ceux qui sont *recommandés*, il faut la plupart du temps déployer des trésors de diplomatie, de persévérance bien comprise et entreprendre parfois une véritable éducation des organes compétents, pour que l'acquisition de l'un d'eux soit décidée.

En attendant, le régent est obligé de donner, sous forme de dictées — et l'école d'été est un moment assez propice pour cela —, des cours écrits à ses élèves: cours de géographie Ier degré, cours d'histoire et d'instruction civique, cours de sciences naturelles et de botanique, etc. Ce n'est pas une petite affaire! Ce travail demande un labeur minutieux, *hors classe*, car il ne peut être effectué au jour le jour et sans préparation préalable sérieuse.

Quant aux sujets de composition et de narration, il ne saurait être question de les réserver d'année en année, on comprend aisément pourquoi. Et je connais des maîtres dont la liste qu'ils en ont dressée contient plus de 400 titres différents, ce qui ne doit pas paraître extraordinaire, à raison de 35 ou 40 travaux par an et par degré.

Dans les premières années de son apostolat, le jeune maître de classe unique passera par bien des crises, que lui suscitera sa conscience professionnelle. Le défaut d'expérience et le manque d'accoutumance à cette tâche difficile lui feront souvent négliger sans le vouloir et sans s'en rendre compte pendant un certain temps, une partie de ses élèves au profit des autres. Comparant, par exemple, le peu de temps qu'il reste aux élèves de 8e et de 9e pour compléter leur instruction et leur éducation, avec la quantité de choses qu'il lui semble indispensable de mettre au point avant de les lancer dans la vie, il restera comme effrayé et sera naturellement porté à s'occuper d'eux tout spécialement. Mille raisons, meilleures les unes que les autres, lui démontreront l'urgente nécessité de ce travail, auquel il s'adonnera de toute son âme passionnée et vibrante d'idéal, ... jusqu'au jour où il aura la révélation subite et aveuglante, qu'en délaissant, tant soit peu, les plus jeunes enfants, il est proprement en train d'ouvrir lui-même un gouffre où tous ses efforts, où son enseignement même risquent de sombrer. Il profitera d'ailleurs de cet instant de lucidité, pour tomber, momentanément mais presque infailliblement, dans l'excès contraire.

Mais je m'arrête, chers collègues, intentionnellement un peu trop vite. Non pas que je craigne de vous lasser, mais parce qu'il me répugnerait que vous pussiez croire que je cherche à vous apitoyer sur notre sort.

Heureux serai-je seulement si ces lignes ont pu servir à vous montrer que les quelques maux dont assurément vous souffrez et que nous ne connaissons, nous, que par ouï-dire, sont compensés par des avantages réels! ...

Je suis certain surtout que les vœux de *tous* les maîtres de classes uniques seront comblés, le jour où ils se rendront compte que, l'Ecole normale d'une part, la commission des cours de per-

fectionnement d'autre part — auxquelles, nous le reconnaissons avec bonheur, rien ne peut être reproché dans ce domaine —, auront acquis la possibilité d'offrir à leurs futurs collègues, une préparation professionnelle plus complète, dont l'avantage principal sera de leur éviter quelques-uns des tâtonnements que nous avons tous connus!

D. G.

NB. — Se doute-t-on que dans notre Jura, $^1/_7$ des classes primaires sont des classes uniques? On en compte en effet 71 sur un total de 497. Ce petit travail statistique, dont l'exactitude m'a été aimablement confirmée par MM. les inspecteurs, est assez aisé à établir, grâce à notre «Annuaire de la Société pédagogique jurassienne.»

Au Grand Conseil.

Si elle s'était annoncée assez terne, la dernière session de notre Parlement cantonal n'en a pas moins été intéressante, même au point de vue de l'école. On sent déjà passer le souffle avant-coureur des élections prochaines qui se traduit par le dépôt de motions, interpellations, questions diverses et une abondance de discours, de valeur diverse aussi... Mais cessons de blaguer nos pères conscrits! Sans parler du Château de Porrentruy, question dont nos deux derniers numéros ont rapporté l'épilogue, d'autres sujets d'ordre pédagogique ont occupé l'assemblée.

Pour commencer par les questions matérielles, signalons le vote d'un crédit de fr. 81 000.— pour l'agrandissement de la *maison d'éducation de Loveresse* par la construction d'une annexe au côté est du bâtiment actuel; il paraît que le nombre des élèves est en augmentation et que ces réfections s'imposent. Les travaux seront mis en chantier ce printemps déjà. — Par voie de motion, M. le Dr Meier (Bienne) demande l'achat de machines et outillages nécessaires pour l'atelier de petite mécanique et l'école d'horlogerie du *technicum de Bienne*, le budget de 1934 ne prévoyant aucune dépense dans ce domaine, et les locaux ayant été aménagés dans ce but; il s'agit de montants assez importants. M. Joss, directeur de l'intérieur, annonce qu'une première série d'acquisitions nouvelles est à l'étude, dont on se propose de répartir les frais sur 8 exercices. La question de l'achat d'autres moyens d'enseignement demeure réservée. La motion est acceptée dans ces conditions. Par contre, la motion de M. Mülchi sur les *doubles gains*, n'a pas encore été développée; elle a la teneur suivante: Dans l'idée que le devoir de l'Etat est de veiller à ce que le plus grand nombre possible de forces productives puissent être employées et que la démocratie des revenus doit être instaurée, le gouvernement est invité à présenter un rapport et des propositions sur les mesures suivantes: 1. interdiction pour l'avenir à deux conjoints de servir en même temps dans des administrations publiques; 2. exclusion des femmes mariées de l'enseignement; 3. selon leur situation matérielle, interdiction totale ou partielle aux pensionnés d'exercer une activité lucrative. — Nouveau signe des temps!

Dans le domaine de l'esprit, MM. Geissler et Périat ont touché à l'exercice du droit de la *liberté d'opinion*, le premier en s'en prenant à un professeur allemand de théologie à l'Université de Berne, le deuxième, à un professeur de l'Ecole normale de Porrentruy.

Notre collègue M. Geissler (Anet), en novembre 1933, avait déposé l'interpellation suivante: L'esprit du socialisme-national allemand, dont les tendances finales impliquent la dissolution et la destruction de l'Etat suisse dans sa forme et sa substance, se manifeste également à l'Université de Berne. Quelles mesures le Conseil-exécutif entend-il prendre afin de mettre un terme à l'agitation à laquelle se livrent des professeurs étrangers, rétribués par l'Etat de Berne? — Dans un long exposé où le livre de Hitler: Mein Kampf, fut largement cité avec ses tendances nationalistes, expansionnistes et dictatoriales, l'interpellateur fit le procès du régime nazi; puis il se plaignit de ce que M. le professeur Michaelis fît état de son attachement personnel au national-socialisme au cours de conférences, en exprimant des idées incompatibles avec le christianisme et la démocratie. Notre Université ne peut tolérer des agissements pareils. — De la réponse de M. le Dr Rudolf, directeur de l'instruction publique, il ressort que, à son avis, le professeur incriminé n'a pas franchi les bornes de la liberté d'expression au cours de sa conférence; il a même signalé certains excès du nazisme; il s'en est déclaré adhérent, mais comme citoyen allemand et vu les circonstances dans lesquelles son pays s'est trouvé. Nous voulons être fiers de conserver à notre Suisse les libertés démocratiques de croyance, de pensée et de parole. Dans l'enseignement de M. Michaelis, rien n'a été relevé à son encontre; donc, là aussi, le gouvernement n'a pas de motifs d'intervenir. Il est vrai qu'on peut se demander si un étranger ne doit pas observer une certaine retenue quand il touche en public chez nous à des problèmes aussi délicats; c'est une affaire de tact qu'il faut laisser à chacun. M. Rudolf n'aurait pas été malheureux si la conférence n'avait pas été prononcée. — Pour l'avenir, on ne tolérera pas d'attaques, d'où qu'elles viennent, contre les bases de notre Etat démocratique, et on exigera des fonctionnaires et employés qu'ils ne s'élèvent pas contre l'Etat qui les nourrit. Avec l'interpellateur, nous voulons respecter l'idéal démocratique sous toutes ses formes et le défendre contre toutes les tentatives de renversement qui s'annoncent. Monsieur Geissler se déclara satisfait, tout en souhaitant bon voyage au professeur naziste!

Il semble que cette réponse doive être un sérieux avertissement au jeune professeur de l'Ecole normale de Porrentruy qui est visé par la simple question de M. Périat (Fahy): Le gouvernement sait-il qu'un professeur d'une de nos écoles normales a assisté à l'assemblée d'une association (Heimatwehr. Réd.) dont l'activité consiste essentiellement à soulever les masses populaires contre les institutions démocratiques existantes et à se livrer à des critiques inconsidérées et déplacées contre des membres de nos autorités cantonales ou fédérales? Quelles mesures le gouvernement entend-il prendre à l'égard des fonctionnaires et des employés de l'Etat qui adhèrent à de pareils mouvements subversifs? — Le corps enseignant jurassien et bernois attendra avec impatience la réponse qui sera donnée lors de la prochaine session du Grand Conseil et il espère vivement, nous pensons pouvoir le dire déjà aujourd'hui, qu'elle sera de nature à enlever le goût du fascisme et du nazisme à ceux qui s'en seraient laissés imprégner, dans un moment d'emballement inconsidéré, voulons-nous souhaiter.

Il serait donc inexact de prétendre que cette session extraordinaire ait manqué d'intérêt. *G. M.*

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.—, 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

Stella Jurensis.

A Sonceboz se sont réunis, samedi dernier, les présidents — ancien et nouveau — de Stella Jurensis, section de l'âge mûr, le fidèle caissier et 6 et 7 collègues qui, parce qu'ils lisent régulièrement et attentivement «L'Ecole Bernoise», avaient été touchés par la Convocation parue au n° 47. H. Hirschi, en prenant possession de sa charge, pose, si je puis dire, la question de confiance; c'est-à-dire qu'il exprime nettement ce que beaucoup pensent par devers eux, à savoir:

1° Si Stella continue à végéter comme c'est le cas depuis une douzaine d'années, le nouveau Comité aura le courage de travailler à sa dissolution.

2° Admet-on que Stella est encore capable de faire œuvre utile? Il faut alors la réorganiser et lui trouver des tâches nouvelles à accomplir.

L'avis de tous est, en effet, que Stella meurt par abus d'inaction, qu'elle s'étiole comme une belle fille trop claustrée.

D'une discussion passionnée, il résulte qu'un dernier effort doit être tenté, auquel devront s'associer *tous* les Stelliens: ceux qui le sont restés et ceux qui ont quitté le vaisseau faisant eau, les jeunes, les moins jeunes et les vieux.

Mais il faut qu'un lien s'établisse, qu'un contact se crée et se maintienne.

Le Jura est trop grand, les communications sont mauvaises, d'une séance générale à l'autre, d'une assemblée synodale même à l'autre, trop de temps s'écoule. Dix ou douze fois au moins, par an, les Stelliens se réuniront. Des cellules stelliennes se créeront dans chaque région de notre petit pays. Les unes s'organiseront; d'autres, pas: chacune d'elles sera convoquée à réunion, plus ou moins régulièrement, mais à intervalles rapprochés, par un Stellien de confiance (responsable, si vous aimez mieux!). Leurs séances seront marquées par des discussions, des échanges de vues, des thés, des jeux, des lectures. On y cherchera surtout: par quels moyens Stella peut servir et ce qu'elle doit servir: l'école? la famille? la religion? les traitements? la considération du corps enseignant? la patrie? l'humanité? les jeunes forces intellectuelles du Jura? la philanthropie? que sais-je?

A une date enfin qu'elles auront fixée, les cellules apporteront à l'Assemblée générale les résultats de leur travail. Le programme de la ou des journées, elles l'auront elles-mêmes élaboré. Elles y arriveront en masse compacte: *cent* présences au moins seront nécessaires, et elles décideront si Stella doit subsister.

Stelliens! Vous qui l'êtes, vous qui le fûtes! Pour 1934, faites l'essai d'un énergique effort!... *Polo.*

Comité de V. S. 1934. Président: Hubert Hirschi, Renan; vice-président: Daniel Gross, Vauffelin; secrétaire: Willy Sunier, Courtelary; caissier: René Lutz, Tavannes; assesseur: Marc Haegeli, Tramelan.

† Adolphe Grosjean, ancien instituteur.

Samedi, 10 février, est décédé à Neuveville, dans sa 79e année, M. Adolphe Grosjean, ancien instituteur.

M. Grosjean est né à Bévilard, le 7 novembre 1855. Fils d'instituteur, il n'hésita pas longtemps dans le choix d'une profession. Peu après sa sortie de l'Ecole normale de Porrentruy, il était nommé instituteur à Neuveville et, durant 50 ans et demi, il instruisit et éduqua la jeunesse masculine de cette localité. Il fut aussi pendant longtemps maître de gymnastique au progymnase. C'était un pédagogue de talent. Sévère, mais juste, il sut se faire aimer de ses élèves et il jouissait de l'estime et de la confiance des autorités scolaires.

M. Grosjean a également joué un rôle en vue dans les sociétés locales: dans le chœur d'hommes « Union », dont il était membre d'honneur, dans la Fanfare, dans la société de tir de la Ville. Il fut secrétaire du Cercle industriel et, presque jusqu'à sa mort, secrétaire de la Société de développement et d'embelissement. Pendant 22 ans il fut président du comité de la bibliothèque publique.

C'était en outre un grand ami de la nature et un amateur passionné de champignons. Il connaissait comme pas un tous les recoins et sentiers de la Montagne, depuis la Dame jusqu'à la Métairie de Gléresse et au delà!

Nous conserverons un souvenir ineffaçable de ce bon collègue et de cet ami fidèle et nous présentons, ici, l'expression de notre vive sympathie à la famille en deuil. *B.*

Divers.

Maîtres secondaires. Le comité de la section jurassienne va demander à la Direction de l'Instruction publique la mise à l'étude de la question des formulaires de bulletins scolaires. Il s'est occupé du règlement spécial qui prévoit les conditions à remplir par un candidat pour être nommé maître à une école secondaire bernoise; les dispositions nouvelles permettent de dire que les porteurs de brevets bernois voient leur situation sauvegardée. Le comité a aussi discuté des cours préparatoires pour les candidats à la « Lehramtschule » de Berne, cours qui se donnent actuellement à Porrentruy et il a renvoyé les interpellants à la direction desdits cours pour obtenir les renseignements désirés.

Association des Instituteurs catholiques du Jura. Les membres de cette association auront prochainement l'occasion d'entendre une conférence très intéressante. Cette dernière aura lieu le dimanche, 4 mars, à Porrentruy et le 11 mars à Saignelégier.

« Loyal serviteur de l'Ecole officielle et loyal serviteur de l'idéal chrétien et comment cette double loyauté est possible », tel est le sujet que présentera M. l'abbé Schaller, président cantonal de l'A. R. P. S. Vu les qualités de l'orateur, il est à espérer que bon nombre des membres de l'Association se feront un plaisir d'assister à la conférence. *Le comité.*

Examens d'admission. Les examens d'admission aux écoles secondaires vont avoir lieu un peu partout. A ce propos, nous lisons dans la « Schweizerische Lehrerzeitung » que le conseil scolaire de Rorschach vient de décider que les élèves recommandés par leurs maîtres primaires seront admis sans examen à l'école secondaire.

Ne pourrait-on généraliser ce système?

Lectures populaires. Le 10e rapport annuel signale que pendant les 10 ans d'activité de la société, il a été édité 240 000 volumes, soit chaque année, 12 000 volumes de 160 pages et autant de 60 pages. La vente devient difficile et l'on manque, en ces temps de chômage, de colporteurs actifs et sérieux. Par suite de la diminution des ventes et de la subvention fédérale, pour la première fois les comptes bouclent par un déficit de fr. 2778. 58. Aussi la direction de l'œuvre fait-elle appel à de nouveaux souscripteurs (fr. 2.— par an); le Jura bernois pourrait fournir un plus grand effort dans la lutte contre les mauvaises lectures.

Schweizerischer Lehrerkalender 1934/35

Reinertrag zugunsten der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. — Zu beziehen beim

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Bahnhofplatz 1, Bern. Postcheckeinzahlungen Fr. 2.60 auf das Konto Nr. III 107

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule						
Enzenbühl, Gde. Homberg . .	III	Gesamtschule	zirka 60	nach Gesetz	2, 5, 14	10. März
Steffisburg, Anstalt Sunneschyn	III	Eine Lehrstelle für einen Lehrer		2200—3400 u. freie Stat.		8. März an den Vorsteher
Thörishaus	V	Mittelklasse	zirka 40	nach Gesetz	2, 5, 14	10. März
Hinterkappelen	VI	Unterklasse		»	2, 6	10. »
Vechigen	VI	Mittelklasse	35—40	»	8	8. »
Kirchdorf	IV	Oberklasse	zirka 40	»	4, 5, 12	10. »
Landorf b. Köniz, Knaben-Erziehungsheim	VI	Eine Stelle für eine Lehrerin		nach Dekret		10. März an kantonale Armendirektion
Sonvilier	X	Classe V		Traitement selon la loi	4, 6, 12	10 mars
Eschert	IX	Classe supérieure		»	2, 5	10 »
Delémont	XI	Classe d'application I		Traitement selon le règl.	2, 6	10 »
		évent. Classe d'application II			6, 9	10 »
Mittelschule						
Biel, Progymnasium		Eine Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		nach Regl.	4, 5, 12	10. März
Bienne, Progymnase français .		La place de maître de français et d'histoire		Traitement selon le règl.	4, 5, 12	10 mars
Münchenbuchsee, Sek.-Schule		Eine Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		nach Gesetz	5, 7	10. März
Köniz, Sekundarschule		Eine Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		6300—8800	10, 14	10. »
Oberburg, Sekundarschule . .		Eine Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		nach Gesetz	5, 10, 14	10. »

*** Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Der Direktor der Irrenanstalt Bellelay sucht auf Frühling 1934 für seine zwei Kinder (ein Mädchen von 11 und einen Knaben von 9 Jahren) einen **Sekundarlehrer** eventuell eine Sekundarlehrerin zur Erteilung von Privatunterricht (sprachl.-hist. Richtung). Bevorzugt werden Bewerber, die die Anfangsgründe der lateinischen Sprache vermitteln können. Monatliches Gehalt Fr. 150.— nebst freier Station (Zimmer, Wäsche, Heizung, Nahrung). Sofern sich der Bewerber für das ganze Jahr verpflichtet, wird das Gehalt auch in den Ferien bezahlt. Weitere Auskunft erteilt der Direktor der Irrenanstalt Bellelay, Herr Dr. **H. Knoll,** selbst. Man beliebe sich an ihn zu wenden.

Fortsetzung der Vereinsanzeigen.

Deutsche Sektion Biel des Bernischen Lehrervereins. *Hauptversammlung* Samstag den 10. März, um 14 Uhr, im Mädchensekundarschulhaus Unionsgasse. Traktanden: I. Im Physikzimmer: Vortrag von Herrn Gymnasiallehrer Emil Teucher « Aus der Geschichte des Rechnens ». — II. In der Aula: Geschäftliche Sitzung. 1. Protokoll; 2. Korrespondenzen und Mitteilungen; 3. Mutationen; 4. Jahresbericht des Präsidenten; 5. Kassabericht. Festsetzung des Mitgliederbeitrages; 6. Wahlen: *a.* Präsident, *b.* zwei weitere Mitglieder des Vorstandes, *c.* Rechnungsrevisoren, *d.* Delegierte; 7. Verschiedenes, Umfrage.

Section de Moutier de la S. I. B. *Assemblée synodale* samedi prochain 10 mars, à 9 h. 30, à Tavannes. Tractanda: 1° Appel. 2° Procès-verbal. 3° Admissions et démissions. 4° Comptes 1933—1934. 5° Prochain synode. 6° Nominations statutaires de la S. I. B. 7° Nominations statutaires de la C. A. 8° Divers et imprévu. 9° Un monde à l'endroit... un monde à l'envers (expériences et résultats du B. I. T. et de la S. d. N.), conférence par M. Georges Thélin, du B. I. T.

Les membres désirant prendre part au dîner en commun, sont instamment priés de se faire inscrire auprès de M. Alfred Mülheim, instituteur, à Tavannes, jusqu'au vendredi 9 mars au plus tard.

Section de Courtelary de la S. I. B. *Synode* lundi 12 mars à 15 heures, à l'aula de l'Ecole secondaire de St-Imier. Tractanda: 1° Rapport administratif et procès-verbaux. 2° Reddition des comptes. 3° Nominations statutaires. 4° Conférence de M. Georges Thélin, fonct. à la S. d. N.: « Comment se pose aujourd'hui la question sociale. »

Sektionen Wangen, Bipp und Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. *Synode* Dienstag den 13. März, um 14 Uhr, in der « Krone » in Wangen. Näheres Programm in der nächsten Nummer.

Nichtoffizieller Teil.

Schulfunk. 6. März, 10.20 Uhr, von Basel: Das Wunderkind Mozart; Vortrag von Dr. E. Mohr mit Originalbeispielen aus Mozarts Jugendwerken.

9. März, 10.20 Uhr, von Bern: Alte Redensarten; Vortrag von Prof. Dr. O. v. Greyerz.

Sektion Oberaargau des Evang. Schulvereins. *Konferenz* Mittwoch den 7. März, um 14 Uhr, im « Kreuz » in Herzogenbuchsee. Vortrag von Herrn Sekundarlehrer M. Javet, Bern: « Alkohol, Kultur und Religion. » Auch Nichtmitglieder sind freundlich eingeladen.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Allen Mitgliedern zur beherzigenden Kenntnis: Nächsten Montag, 5. März, wird mit dem Studium alter italienischer Gesänge begonnen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Probe Freitag den 9. März, um 17 ½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Interlaken. Die Uebung von Freitag den 9. März wird *vorverschoben* auf Montag den 5. März, um 15 ¾ Uhr, im Schulhaus Gartenstrasse.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Uebung Mittwoch den 7. März, um 14 ½ Uhr, im « Des Alpes », Spiez.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Bei günstiger Witterung wird am 3./4. März eine Skitour nach Axalp-Windegg-Meiringen ausgeführt. Abfahrt nach Brienz von Interlaken Ost 15.58 Uhr.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Mittwoch den 7. März, um 16 Uhr, in Langnau.

AUF nach **WORB**

Besuchen Sie in Ihrem Interesse
die
Ausstellung der

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller

Städtische Mädchenschule Bern

Fortbildungsabteilung

Aufnahme neuer Klassen im Frühjahr 1934

Zweijähriger Kurs (F Ia und F IIa) mit starker Betonung der Sprachfächer und Abschlussprüfung mit Prüfungsausweis (Diplom).

Einjähriger Kurs, entweder mit Haushaltungskunde als Zentralfach (F b) oder zur allgemeinen Fortbildung und zur Vorbereitung auf andere Abteilungen unserer Schule (F c).

Jährliches Schulgeld Fr. 80.—.

Ausführliche Bestimmungen im *Lehrplan*, der gegen Einsendung der Portogebühr beim Vorsteher bezogen werden kann.

Schülerinnen mit guten Sekundarschulzeugnissen können ohne Prüfung aufgenommen werden.

Anmeldungen sind bis zum *15. März* unter Beilegung des Geburtsscheines und der letzten Schulzeugnisse an den unterzeichneten Vorsteher zu richten.

Die *Aufnahmeprüfung* findet statt *Samstag, 24. März*, um 8 Uhr, im *Schulhaus Monbijou, Sulgeneckstrasse 26.* Alle Angemeldeten haben sich ohne weitere Einladung dazu einzufinden, die mit guten Zeugnissen zur Bereinigung des Fächerverzeichnisses.

Bern, den 19. Januar 1934.

Der Schulvorsteher:
G. Rothen.

45

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme
sowie Trachten aller Art
H. Strahm - Hügli, Bern
330 Kramgasse 6 - Tel. 28.343

Inserate haben manchen auf wertvolle Anregungen gebracht, die zu grossen Vorteilen führten

---

Kantonales Knabenerziehungsheim Landorf

Stellenausschreibung

Die Stelle einer Lehrerin wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Antritt: 1. Mai 1934.

Bewerberinnen wollen sich bis zum 20. März 1934 bei der unterzeichneten Direktion anmelden.

Bern, den 22. Februar 1934.

Kantonale Armendirektion Bern.

SOENNECKEN-FEDERN
für die neue Schweizer Schulschrift
*
Federproben auf Wunsch kostenfrei
*
F. SOENNECKEN · BONN BERLIN · LEIPZIG

Neue Rechenfibel

für das **erste Schuljahr** schweiz. Volksschulen
von **A. Baumgartner**

Vieljährige Erfahrung im praktischen Schuldienst und in der Rechenmethodik, je und je verbunden mit gründlichem Studium der einschlägigen Literatur, erlauben dem Verfasser, mit diesem neugeschaffenen Rechenbüchlein vor die Lehrerschaft und vor die Schuljugend zu treten.

Reichhaltiger Uebungsstoff, natürlicher und ungezwungener Aufbau, sowie einfache, übersichtliche Darstellungsformen bilden Richtlinien für das **Schülerheft.**

Der methodisch psychologische Weg, den das **Lehrerheft** anweist, ist ein erprobter und will vor Entgleisungen und Ueberbordungen einseitiger Reform-Bestrebungen schützen; anderseits wird aber auch der Individualität weiter Spielraum gelassen.

Lehrer- und Schülerheft (Preis 75 und 30 Cts.) können beim «Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte», Oberer Graben 8, St. Gallen, bezogen werden. 67

Für die Frühjahrsreinigung

empfehle mein Geschäft aufs beste. 54

Chemisches Reinigen, Färben

von Damen- und Herren-Garderoben jeder Art. Fachgemässe und prompte Bedienung. Postsendungen werden raschestens erledigt. Telephon 2.67. Annahme: Florastrasse und Bahnhofstrasse 8

CHR. ELVEDI, chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei, Interlaken

Violinen in allen Preislagen . Etuis
Grosses Lager feiner Bogen . Saiten

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28 Bern

Kohlunds Theatermappe

Eine Sammlung von zirka 60 Federzeichnungen des beliebten Künstlers

Fr. 6.— (signierte Exempl. Fr. 10.—)

Die Leser des Berner Schulblattes erhalten Vorzugspreise durch **Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 22.191. Ansichtssendungen. Nehmen Sie bitte bei Anfragen Bezug auf dieses Inserat 5

ATLANTEN

Schweizerischer Schulatlas
49 Seiten, neu bearbeitet, gebunden Fr. 6.50

Schweizerischer Volksschulatlas
26 Seiten, neu bearbeitet, 1934, gebunden Fr. 3.25

Arbeitsprinzip und Kartonnagenkurs-Materialien

Peddigrohr
Holzspan, Bast

W. Schweizer & Co.
Zur Arch, Winterthur 366

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 308

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN
10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10 %** auf allen Teppich-Artikeln

Neue 57

Kurse

Dauer 12, 6 und 3 Monate
für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post, Eisenbahn-, Zoll- u. Telephonexamen
(auch kombinierte und Vorkurse)
beginnen am 26. März und

26. April

Handels- und Verkehrsschule Bern

4 Wallgasse 4
Tel. 35.449
Stellenvermittlung
Verlangen Sie Gratisprospekte und Referenzen

Spezialgeschäft für
WANDTAFELN
jeden wünschbaren Systems
und erstkl. Schieferanstrich
G. STUCKI, BERN
Magazinweg 12. Tel. 22.533

Schon von Fr. 185.– an

kaufen Sie bei mir einen guten, neuen Radio. Ich führe nur bewährte Marken wie Schaub, Telefunken, Philips, Apex usw. Vorführung unverbindlich.

H. Kilchenmann
Wabern / Bern, Tel. 29.523.

Bücher

in grosser Auswahl, zu vorteilhaften Preisen 13
M. Peetz, Bern
Buchantiquariat — Kramgasse Nr. 8

Für Jugend u. Volksbibliotheken
31 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das
Antiquariat zum Rathaus, Bern

59

ITALIEN

Kommen Sie mit mir ins Sonnenland
Ich arrangiere seit 12 Jahren in bekannt feiner Organisation Gesellschaftsreisen in kleinen Gruppen nach Rom, Neapel, Capri, Vesuv, Amalfi, Solfatara, ev. Sizilien. Nächste Abfahrten 5. März, 9. April und 7. Mai. Dauer je 10 Tage. Verlangen Sie Prospekte und Referenzen von **Dir. Bütler, Böttstein (Aargau)**

Hanna Wegmüller
Bern, Bundesgasse 16, Tel. 32.042
Das gute Spezialgeschäft für
Hygiene und Parfümerie
empfiehlt sich der Lehrerschaft bestens. 284

Tuchfabrik 1

Schild A. G.

Bern und Liestal

Kleiderstoffe

Neue Dessins in grosser Auswahl. Verlangen Sie Muster
Wolldecken uni u. Jacquard. **Fabrikpreise**
Annahme von Wollsachen. Versand direkt an Private

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie